Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1876

24.8.1876 (No. 201)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 24. August.

№ 201. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. **1876.**

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für den Monat September werden bei der Expedition und den betreffenden HH. Agenten sowie bei sämmtlichen Postanstalten angenommen.

Telegramme.

† **Berlin**, 22. Aug. Nach einem hier eingelaufenen Telegramm aus Salonichi vom 22. August hat daselbst gestern die Degradation der wegen ihres Verhaltens bei dem Mord der Consuln verurtheilten türkischen Offiziere stattgefunden, auch sind die verabredeten officiellen Begrüßungen ausgetauscht worden. Contreadmiral Batsch beabsichtigt, morgen mit den Panzerschiffen „Kaiser" und „Deutschland" die Rückfahrt nach Deutschland anzutreten.

† **Berlin**, 22. Aug. Der „Reichsanzeiger" publicirt die Noth- und Lootsen-Signalordnung für Schiffe auf See- und Küstengewässern, sowie die Verordnung über das Verhalten der Schiffer nach einem Zusammenstoß von Schiffen auf See. — Der gestern stattgehabten Degradation der verurtheilten türkischen Offiziere, sowie der Salutirung der deutschen und französischen Flagge in Salonichi haben der deutsche und der französische Consul, Vertreter der in Salonichi anwesenden Kriegsschiffe, der türkische Gouverneur, mehrere fremde Consuln und türkische Truppenabtheilungen beigewohnt.

† **Danzig**, 22. Aug. Der deutsche Wirthschafts-Genossenschafts-Tag wählte Wiesbaden zum nächstjährigen Versammlungsort und beschloß, für ein Gesetz zur möglichsten Verhütung von Concursen und zur Feststellung des Rechtsverhältnisses ausgeschiedener Genossenschafter bis zum Ablauf der Verjährung zu wirken.

† **Wien**, 22. Aug. Der „Polit. Corresp." wird telegraphisch aus Belgrad vom 22. d. gemeldet: Zwischen heute und morgen dürfte die serbische Regierung den hiesigen Vertretern der Großmächte in einer Note ihren Standpunkt bei eventuellen Friedensunterhandlungen auseinandersetzen. Da die serbische Regierung die Geneigtheit der Großmächte, den Status quo in Serbien zu erhalten, voraussetzt, so kann ihr Standpunkt nicht wesentlich von demjenigen differiren, welchen die Großmächte im Interesse der Friedens einnehmen werden. In Serbien selbst sind heute alle Factoren, mit sehr geringen Ausnahmen, dem Frieden geneigt, und ist daher von dieser Seite keine Opposition zu erwarten. Die Frage betreffs eines etwaigen Waffenstillstandes blieb bisher unberührt, dürfte indeß, nachdem sich die serbische Regierung meritorisch geäußert, zur Sprache kommen.

† **Pesth**, 22. Aug. Das „Amtsblatt" veröffentlicht die Annahme des Entlassungsgesuches des Handelsministers v. Simonyi mit der Aufforderung an denselben zur einstweiligen Fortführung der Geschäfte des Ministeriums.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

** Eine Depesche der „Frankf. Ztg." meldet: Der Fürst Milan habe der Deputation, welche ihm zur Geburt des Prinzen Glück wünschte, erklärt, das serbische Volk ziehe den Kampf auf's äußerste einem unehrenhaften Frieden vor. Er habe den Kampf in Uebereinstimmung mit dem Volk begonnen und hoffe ihn in Uebereinstimmung mit dem Volk ehrenvoll zu beenden.

Die Regierung hat von dem permanenten Skuptschina-Ausschuß die Bewilligung zur Aufnahme einer Anleihe von 25 Millionen Dinars nachgesucht. Mit zwei Millionen Ducaten glaubt man den Krieg eventuell noch sechs Monate fortführen zu können. Moskauer Kapitalisten zeigen sich nicht abgeneigt, mit dem in St. Petersburg weilenden serbischen Senator Protits eine Anleihe im Betrag von 12 Millionen Franken gegen 6 Proc. Zinsen zu schließen. Bis zur Ausführung dieser Anleihe hat die Regierung einstweilen eine neue Kriegsteuer, der die Wohlhabenden unterworfen werden (die Steuerzahler von der achten bis zur zwanzigsten Klasse) ausgeschrieben. Auf diese Aussichten hin, die Kriegskassen abermals füllen zu können, werden neue Bestellungen gemacht. So wurden 15,000 Mäntel für die Truppen bestellt. Es scheint auch, als ob man sich mit der Idee eines Winter-Feldzuges vertraut machen wollte. Der Kriegsminister hat eine Liste aller Gegenstände anfertigen lassen, die für eine solche Eventualität nothwendig werden könnten. Auch an den Bau von Holzbaracken wird gedacht.

Der Kampf um Alexinatz hat am 19. August begonnen. Die türkischen Heere sind von drei Seiten gegen Alexinatz vorgerückt. Ein Corps unter Ali Saib Pascha ging von Nisch aus der Morawa entlang in nördlicher Richtung vor; das andere unter Achmed Ejub Pascha zog von Gramada aus, in äußerster Südost-Grenze von Serbien, über die Topolnitza nordwestwärts; das dritte unter Fazyl Pascha von Knjasewatsch aus südwestwärts über Banja gegen Alexinatz. Ali Saib ging am 17. Aug. bei Mramor über die Morawa, am 18. nach Supowatz und Drasowatz, zwei serbische Dörfer an der türkischen Grenze, am rechten und linken Ufer der Morawa. Am 19. griff er die serbischen Verschanzungen an der Grenze an. Während des Kampfes steckten die Baschibozuks, fast alle Arnauten, die Dörfer im Rücken der Serben in Brand. Letztere zogen sich zurück in der Richtung von Alexinatz. Die türkischen Truppen besetzten die serbischen Redouten. — Von hier drang Ali Saib auf Teschitza im vollen Gesichtsbereich der Vertheidigungslinien von Alexinatz vor. Es erfolgte eine starke Kanonade. Der Hauptangriff richtete sich auf die bei Alexinatz stehende serbische Milizbrigade, welche durch Artillerie und Infanterie von Deligrad aus verstärkt wurde. Der Kampf dauerte lang und war hartnäckig, da die Türken in großer Stärke auf dem Platz waren. Stundenlang stritt man um das Dorf Teschitza, welches im Rauche ganz unsichtbar wurde. Allein die serbische Infanterie hielt wacker alle Angriffe aus; die Artillerie wurde mit großem Geschick und Muth bedient. Gegen 4 Uhr begann der türkische Rückzug, nachdem die Serben ihrerseits zum Angriff übergegangen waren. Die Türken wurden mit schweren Verlusten über die Grenze zurückgetrieben.

Am selben 17. August ließ Achmed Ejub Pascha seine Truppen von Gramada aus westwärts auf einem schmalen Gebirgsweg in der Richtung von Alexinatz ziehen. Es war ein anstrengender Marsch, der über Berge von 3- bis 4000 Fuß Höhe führte. Jede Kanone mußte von 100 Mann Infanterie hinaufgezogen werden. Viele Pferde brachen während des Marsches zusammen. Bei Rsawzi überschritt er am 18. die Quellbäche der Topolnitza. Am Nachmittag griff die Vorhut drei serbische Bataillone an und trieb sie nach kurzem Kampf in das Ozren-Gebirg zurück. Am 19. setzte die Armee ihren Marsch fort gegen Stansy und das Kloster Stewan. So stand Ejub Pascha mit Saib Pascha am 19. in gleicher Entfernung von 2 Meilen östlich und südlich von Alexinatz.

So weit wäre die Stellung der türkischen Corps mit Sicherheit zu erforschen. Wie es nun weiter ging, ist ungewiß. Am 20. wurde südlich und östlich von Alexinatz gekämpft. Nach einem officiellen Bericht aus Belgrad sind die Türken bei Teschitza abermals zurückgeschlagen worden. Nach einem Privattelegramm der „Frankf. Ztg." aus Semlin habe Saib Pascha Teschitza genommen. Er stehe bei Stablina (?). Ejub Pascha sei gleichfalls über Stansy bis Prugowatz (Gornjewatz?) vorgedrungen.

Fazyl Pascha ist nun gleichzeitig von Knjasewatsch aufgebrochen, um das Corps von Horwatowitsch bei Topla (Banja) anzugreifen. Von seiner Operation ist noch nichts Sicheres bekannt. Nach einem officiellen Bericht aus Belgrad, wie nach dem der „Frankf. Ztg." aus Semlin habe Horwatowitsch Fazyl Pascha bei Topla geschlagen. Knjasewatsch und die Höhen von Tresibaba seien wieder von den Serben besetzt.

Ueber den Sieg der Montenegriner in dem Gebirg der Kuci werden der „Polit. Corr." folgende Details gemeldet: Die Türken bereiteten ihre Unternehmung gegen die Kuci schon seit mehreren Tagen vor. Diese hatte den Zweck, die Invasion nach Montenegro einzuleiten. Zu diesem Behuf disponirte der an Stelle Achmed Hamdi Pascha's neuernannte und vor Kurzem in Scutari eingetroffene Obercommandant Mahmud Pascha 8400 Nizams in 14 Halbbataillonen, 3000 Zeibeks und 5000 Baschi-Bozuks in der Weise, daß die türkischen Streitkräfte an der Straße, auf welcher die Vorrückung erfolgen sollte, starke Verschanzungen errichteten, von welchen aus sie successive die Kuci zu erreichen und vor Allem Medun zu verproviantiren die Absicht hatten.

Die mehrtägigen Bewegungen der Türken zu diesen Zwecken konnten den Montenegrinern nicht verborgen bleiben, und somit trafen auch sie ihre Anstalten, um der türkischen Vorrückung Halt zu gebieten. Am 14. Aug. rückten unter Bozo Petrovic gegen 4000 Montenegriner und 2000 Kucianer und Albanesen, welch' letztere sich schon seit den letzten Erfolgen der Montenegriner diesen theilweise angeschlossen hatten, in früher Morgenstunde vor und stießen alsbald auf die türkische Vorhut, welche sich trotz ihrer Uebermacht hinter die ersten Verschanzungen zurückzog.

Hier entwickelte sich nun ein Feuergefecht, welches nahezu 3 Stunden dauerte und bei der Ueberlegenheit der türkischen Präcisionswaffen leicht zu Ungunsten der Montenegriner geendigt hätte. Das Feuergefecht löste sich schließlich in ein mehrstündiges Plänkeln auf, welches bis gegen 3 Uhr Nachmittags anhielt, um welche Zeit die numerisch überlegenen Türken Anstalten trafen, von allen Seiten aus ihren Verschanzungen zum weiteren Angriff hervorzubrechen. Dieser Moment wurde von den Montenegrinern wahrgenommen, um die bisherige Gefechtstaktik aufzulassen und zur alten oft erprobten Kampfweise ihre Zuflucht zu nehmen.

⊙ Bayreuther Festspiel-Briefe.

III.

(Fortsetzung und Schluß.)

Daß die Erscheinung eines Drachen auf der Bühne, und noch dazu die eines sprechenden und singenden Ungeheuers, stets ihr Bedenkliches haben muß, ist klar. In der That war dies auch der schwächste Punkt der Inscenirung (obgleich der Lindwurm in London gefertigt wurde), und wird dies nicht nur in Bayreuth, sondern überall sein. Dennoch ist dieser Kampf nicht zu entbehren — denn gerade Siegfried, der Drachentöder, ist ein eben so populärer, als poetisch hoch gefeierter Held. Die Musik hilft uns hier auch über das Bedenkliche hinweg — sie bringt das Wunderbare uns näher und idealisirt das Unzulängliche. Richard Wagner hat den Lindwurm musikalisch genial charakterisirt, mit unerhört tiefen Contrabaß-, Posaunen- und Tubaklängen (auf eigens dazu gebauten Instrumenten), die sich in originellen Figuren bewegen. Anderseits ist der frische, fröhliche Muth, der Siegfried auch im gefährlichsten Kampfe nicht verläßt, so daß er auch hier das Fürchten nicht lernt, in liebenswürdigster Weise gezeichnet. — Der Kampf beginnt; Siegfried stößt dem Drachen seinen „Nothung" in's Herz. Der sterbende Fafner sagt dem kühnen Knaben, wen er getödet hat und warnt ihn.

„Der dich Blinden reizte zur That
„Berät nun des Blühenden Tod."

Siegfried fragt ihn noch, woher er komme — aber Fafner stirbt, indem er nur noch den Namen „Siegfried" ausrufen kann. — Siegfried zieht nun das Schwert aus Fafner's Riesenleib; dabei wird seine Hand vom Blut benetzt.

„Wie Feuer brennt das Blut"

ruft er aus und führt unwillkürlich die Finger zum Munde, um das Blut abzusaugen. Da wird seine Aufmerksamkeit wieder vom Gesange der Waldvögel angezogen — aber jetzt versteht er den Sang,

„Deutlich dünken mich's Worte!
„Nützte mir das des Bluts Genuß?"

Das reizende Waldvögelein (Frl. Lilli Lehmann) sagt ihm, daß der Nibelungen Hort in der Höhle nun sein gehöre, und daß er den Tarnhelm und den Ring nehmen solle. Siegfried dankt dem Vögelein und stürzt sogleich in die Höhle, um den Schatz zu gewinnen.

Schon schleichen Alberich und Mime herbei, um den Nibelungenhort zu rauben, den keiner dem Andern gönnt. Der heftige Streit, welcher zwischen den Beiden sofort entbrennt, ist musikalisch charakteristisch. Die Wuth des tyrannischen Alberich und die kriechende Schlauheit Mime's sind meisterhaft gezeichnet. — Beide entfliehen, als sie Siegfried aus der Höhle kommen sehen.

Der junge Held ist allein — große Stille — das wunderbare Waldweben mit seinen entzückenden Klängen beginnt wieder. Siegfried betrachtet gedankenvoll Tarnhelm und Ring:

„Was ihr mir nützt, weiß ich nicht,
„Doch nahm ich euch aus des Horts gehäuftem Gold,
„Weil guter Rath mir es rieth."

Da ertönt wieder die Stimme des Waldvogels in dem prächtigen Lied. Sie warnt Siegfried vor Mime, dem treulosen.

„Hörte Siegfried nur scharf
„Auf des Schelmen Heuchlergeredʼ:
„Wie sein Herz es meint,
„Kann Mime er verstehʼn;
„So nützt ihm des Blutes Genuß."

Mime kommt. Er glaubt Siegfried gänzlich unwissend und will ihm den Ring abschwatzen. Durch die Zauberkraft des Blutes werden aber Mime's innerste Gedanken, die er heuchlerisch verbergen will, Siegfried alle verrathen. Mime sagt (wider Willen), daß er Siegfried haßt, daß er ihm einen Trank gebraut habe (im ersten Akt, während Siegfried das Schwert schmiedet), der ihn betäubt, worauf Mime dem ohnmächtigen Siegfried den Kopf abhaut und Schwert und Ring raubt. — Es ist dies eine geniale Scene, Shakespeare's würdig — wie denn überhaupt die ganze Figur des Mime von ächt Shakespeare'schem Humor ist, den die Musik noch bedeutungsvoll steigert.

Siegfried steht, ruhig auf sein Schwert gestützt, beobachtend und in sich geschlossen, auf einer Anhöhe und läßt den falschen Mime herankommen. Als dieser ihm den Gifttrank reichen will, streckt er, wie in einem Anfall heftigen Ekels, Mime mit einem Streiche zu Boden. Aus dem Geklüft hört man Alberich's höhnisches Gelächter. — Siegfried schleppt Mime's Leichnam nach der Höhle, wirft ihn auf den Hort und wälzt den Drachen vor den Eingang, als Hüter der Schätze.

Das herrliche Waldweben beginnt wieder. Es ist heißer Mittag geworden (höchst malerischer Beleuchtungseffect) und Siegfried streckt sich unter der Linde aus. — Große Stille herrscht. Siegfried ruft nach dem Vögelein.

„Ich bin so allein,
„Habʼ nicht Bruder noch Schwester,
„Freundliches Vöglein, dich fragʼ ich nun:
„Gönntest du mir wohl ein gutes Gesell?"

Die Stimme des Waldvogels erwidert:

„Jetzt wüßtʼ ich dir noch
„Das herrlichste Weib,
„Auf hohen Felsen sie schläft,
„Ein Feuer umbrennt ihren Saal."

Siegfried springt auf — er bittet den Vogel, ihm den Weg zum Felsen zu zeigen — der Vogel flattert voraus — er eilt ihm nach — der Vorhang fällt.

Ein wunderbarer Akt. Mit großer Einfachheit der Mittel ist hier ein Zauber erreicht, der Wagner selbst in ganz neuem Lichte erscheinen läßt. Es ist eine vollkommene Idylle, der größte Gegensatz zu der vorhergehenden Leidenschaft in der „Walküre", der ruhigste, sonnig heiterste Moment der ganzen Tetralogie — und doch von so hinreißender Wirkung, daß es viele Musiker gibt, die den „Siegfried" den beiden vorhergehenden Abenden vorziehen. Es waltet eben hier das absolut musikalische, fast rein lyrische Moment vor und wirkt gerade

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mit noch nicht dagewesener Verwegenheit stürzten sich die Montenegriner und ihre Verbündeten von drei Seiten her: von Bolek, Ducic und Kolac, in Schwärme aufgelöst, auf die Türken, während von der Moraca her ein montenegrinisches Bataillon den letzteren unbemerkt in die Flanke fiel. Nun entstand ein fürchterliches Gemetzel mit der blanken Waffe. In wenigen Augenblicken wurden den Türken 20 Verschanzungen entrissen und dieselben in wilder Flucht von den montenegrinischen Schaaren, welche stets dareinhauend und köpfend dicht hinter ihnen her waren, verfolgt. Mindestens blieben 5000 Türken todt auf dem Schlachtfelde. Die Montenegriner überbrachten ihrem Commandanten Petrovic 3000 Hinterlader, 5 Lasten Munition, 98 Säbel und Zeibeks-Yatagans, 19 Fahnen, sehr viele kostbare Waffen, Pferde, Zelte und anderes Kriegsmaterial. Der Verlust der Montenegriner beträgt 200 Todte und mehr als 3000 Verwundete. Unter den gefallenen Montenegrinern befinden sich 7 Offiziere und 4 Bajraktars."

Nach der Angabe der Türken haben sie in dem Kampf bei Fundina 1100 Mann verloren. Nach einer Depesche des „Standard"-Correspondenten aus Scutari gelang es Mahmud Pascha, seine Artillerie zu retten, doch machten die Montenegriner große Beute.

Deutschland.

Schloß Mainau, 23. Aug. Der Oberhofmeister Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin, Freiherr von Edelsheim, hat heute Mainau verlassen und einen Urlaub angetreten; gleichzeitig hat der Großh. Oberhofmarschall Freiherr von Gemmingen den Dienst bei den Höchsten Herrschaften hierselbst übernommen.

☐ **Berlin**, 21. Aug. Gestern Vormittag wohnten die Kaiserlichen Majestäten und die in der Umgegend von Potsdam residirenden Mitglieder des Königshauses dem Gottesdienst in der Friedenskirche bei. Nachmittags vereinigten sich die Prinzlichen Herrschaften bei Ihren Majestäten auf Schloß Babelsberg zur Familientafel. Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz, welcher bekanntlich den Kaiser zu den bei Bomst abgehaltenen Cavalleriemanövern begleitet hat, verabschiedete sich dort am Samstag Mittag von Sr. Majestät, um in Schlesien dem Prinzen Heinrich VII. von Reuß einen Besuch abzustatten. Gestern Nachmittag 4½ Uhr traf Höchstderselbe hier wieder ein, verweilte kurze Zeit in seinem hiesigen Palais und fuhr dann nach Potsdam weiter. Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Kronprinzessin, welche auf ihrer Rückreise aus der Schweiz in Kissingen ihrer erlauchten Frau Schwester, der Prinzessin Luise von Großbritannien, Königl. Hoh., einen Besuch abgestattet hat, ist gestern Vormittag wieder im Neuen Palais bei Potsdam angekommen. Auf der Station Großbeeren hatte Höchstdieselbe den Bahnzug verlassen und sich von dort zu Wagen nach Potsdam begeben. — Heute Vormittag wohnte der Kaiser in Begleitung der Königlichen Prinzen den auf dem Bornstedter Felde abgehaltenen Truppenübungen bei.

Der k. deutsche Botschafter am k. großbritannischen Hofe, Graf zu Münster, traf am Samstag von seiner Besitzung Derneburg hier ein und übernachtete im Hotel Royal. Gestern früh reiste derselbe zu einem Besuch bei dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck nach Varzin weiter. Wie schon gemeldet, gilt dieser Besuch neben dem üblichen Höflichkeitserweise lediglich allgemeinen Orientirungen und Besprechungen. Wiederholt wird hier versichert, daß derselbe mit Verhandlungen über die orientalische Frage nicht in Zusammenhang stehe und keineswegs als Zeugniß für das Vorhandensein eines Mediationsprojectes gedeutet werden könne. Eine Vermittelung der Großmächte in dem Streite der Türkei mit Serbien und Montenegro wird erst dann eintreten, wenn durch kriegerische Entscheidungen die dortige Lage geklärt ist. So lange jeder der beiden kämpfenden Theile auf den Sieg rechnet und keiner von beiden sich als den schwächeren betrachten will, ist für wirksame Ausgleichungsverhandlungen kein Stützpunkt geboten. Von den neuerdings in Serbien stattfindenden Kämpfen wird eine wesentliche Entscheidung über die dortige Kriegführung erwartet.

♂ **Berlin**, 21. Aug. Nach wie vor kommen aus Fabrikantenkreisen Klagen über die Minderung der Concurrenzfähigkeit der deutschen Industrie, die angeblich durch die zum Schutz der jugendlichen Arbeiter erlassenen gesetzlichen Bestimmungen, resp. deren strikte Beobachtung herbeigeführt werde. So heißt es in einer kürzlich Seitens des Vereins der rheinisch-westphälischen Wollindustrie an den Reichskanzler gerichteten Petition, welche eine Modification der Handelsverträge in schutzzöllnerischem Sinne — natürlich nur für den eigenen Industriezweig — fordert, u. A.: „Ein der auswärtigen Industrie in so hohem Maße zu Gute kommender Vorzug beruht in der Verschiedenheit der Gesetzgebung über die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter. Die Spinner Frankreichs, Belgiens und Englands sind nicht verhindert, Knaben und Mädchen schon von 8—9 Jahren in den Fabriken zu beschäftigen; während in Deutschland die Arbeitszeit für Kinder von 12—14 Jahren auf 6 Stunden pro Tag beschränkt ist; für Kinder von unter 16 Jahren auf höchstens 10 Stunden täglich, und nicht nach 8½ Uhr Abends ausgedehnt werden darf. Die Nachtarbeit wird hierdurch in Deutschland unmöglich gemacht; im concurrirenden Ausland aber, namentlich im benachbarten Belgien, arbeitet der Spinner mit wechselnden Arbeitern und Kindern Tag und Nacht ohne Unterbrechung, ohne Arbeitermangel, und producirt, mit derselben Kapitalanlage, bei billigeren Löhnen die Hälfte mehr, als, bei übrigens gleicher Leistungsfähigkeit und Höhe der Technik, in Deutschland möglich ist. Er bildet sich durch das frühzeitige Anlernen der Kinder einen Arbeiterstand, dessen Geschicklichkeit und mechanische Fertigkeit der Deutsche niemals ganz zu erreichen vermag." Eine directe Aufforderung, die betreffenden Gesetzesbestimmungen den hier kundgegebenen Anschauungen entsprechend umzugestalten, enthält die Petition nicht; daß man aber eine derartige Revision für nothwendig hält, geht aus den obigen Sätzen unzweideutig hervor. Eben so unzweideutig würde aber die Ablehnung einer derartigen Forderung durch die Reichsregierung wie den Reichstag sein, da man hier der Ansicht ist, daß es vor Allem darauf ankomme, nicht einzelne Industriezweige zu schützen, sondern die heranwachsende Arbeiterjugend vor dem leiblichen und geistigen Siechthum zu behüten, dem sie verfallen müßte, wenn dem hier beregten Verlangen Rechnung getragen würde, und dem sie in der That gerade in Belgien und England bereits in so ausgedehntem Maße verfallen ist, daß auch dort die Gesetzgebung schon nach Abhilfe für den schweren Nothstand sucht.

Ob der Cultusminister die ihm in den Mund gelegte Aeußerung, er halte daran fest, dem Landtag den Entwurf des allgemeinen Unterrichtsgesetzes schon in nächster Session, wenn auch erst im Frühjahr vorzulegen, wird wahr machen können, begegnet in hiesigen wohlorientirten Kreisen dem lebhaftesten Zweifel. Wünschenswerth wäre es allerdings, wenn die Vorlage um die angegebene Zeit erfolgte, schon darum, damit der öffentlichen Diskussion Gelegenheit geboten würde, den Entwurf bis zur folgenden Session einer allseitigen Kritik zu unterziehen. Denn, daß nicht eine Session ausreichen wird, daß vielmehr mehrere — oder wie der Cultusminister seiner Zeit selber meinte — eine ganze Reihe von Sessionen nöthig sein werden, um das Unterrichtsgesetz zu Stande zu bringen, bedarf keines besonderen Nachweises. Eine vorläufige Veröffentlichung des betreffenden Entwurfs wäre aber gerade hier um so mehr an der Stelle, als es sich um eine Materie handelt, der an Bedeutung vielleicht nur noch die deutsche Justizreform gleichgestellt werden kann. Die Erledigung des Gesetzes wird sich aber auch schon um deßwillen verzögern, weil noch eine Reihe von Entwürfen fertigzustellen ist, die die nothwendige Unterlage desselben bilden, zunächst also die Land-Gemeindeordnung, die Städteordnung, die Ausdehnung der Verwaltungsreform auf die Westprovinzen und Posen — und endlich das Communalsteuer-Gesetz. Unter diesen Umständen wird man schwerlich fehlgehen, wenn man der Erfüllung der in der preußischen Verfassung gegebenen Zusage auf Erlaß eines Unterrichtsgesetzes erst mit dem Ablauf der nächsten Legislaturperiode entgegensieht.

Die Nachricht von der auf den 28. d. M. erfolgten Einberufung der serbischen Skuptschina — vorausgesetzt, daß sie sich bestätigt — wird hier allgemein als ein Beleg dafür betrachtet, daß die Belgrader Friedenspartei mehr und mehr Einfluß auf den Fürsten Milan, der ohnehin zur Einstellung des doch, zum mindesten gesagt, wenig günstige Aussichten bietenden Kampfes neigt, gewonnen habe. Im anderen Falle würde man sich die Berufung der Volksvertretung kaum erklären können, da ja der Siebzehner-Ausschuß alles zur Fortsetzung des Krieges Erforderliche bewilligt hatte. Wie man in hiesigen diplomatischen Kreisen wissen will, hätte zunächst die lebhafte Opposition, die die kriegerische Politik des Ministerpräsidenten trotz aller Abläugnungsversuche bei einer starken Minderheit des Ausschusses fand, darauf hingewirkt, einen Umschlag selbst unter den Mitgliedern des Kabinets herbeizuführen. Weiter aber hält man es auch für undenkbar, daß die fortgesetzten Bemühungen der europäischen Mächte, dem Kampf ein Ende zu machen, gänzlich ohne Wirkung auf den Fürsten Milan und seine Rathgeber verbleiben sollten. Was die etwaigen Friedensbedingungen angeht, so denkt natürlich Niemand daran, daß von den überspannten Forderungen eines angeblich officiösen Blattes der Konstantinopeler Regierung, die im Wesen darauf hinauslaufen würden, Serbien zu einer türkischen Provinz zu machen, irgendwie die Rede sein könne; anderseits hält man auch die türkischen Staatsmänner für nicht so verblendet, daß sie sich wirklich zu dergleichen Ungeheuerlichkeiten versteigen sollten. Inzwischen erwartet man hier stündlich Nachrichten von einem größeren Zusammenstoß zwischen den Kriegführenden, da nun schon 5 Tage seit der Wiederaufnahme der Operationen verflossen sind. Ob die türkischen Befehlshaber die Schwierigkeiten nicht unterschätzt haben, die sich ihren Operationen in den schwierigen Defileen, die die Armee zu passiren haben wird, entgegenstellen, wird sich bald zeigen müssen.

Oesterreichische Monarchie.

≃ **Wien**, 22. Aug. Sie haben vielleicht bei der Meldung der hochofficiösen „Polit. Corr." über die Inangriffnahme der Friedensaction der Mächte auch von der ausdrücklichen Unterscheidung zweier Gruppen dieser Mächte — die Westmächte mit Italien auf der einen, die Drei-Kaisermächte auf der andern Seite — Notiz genommen, denn daraus geht hervor, daß ihnen allen wohl die Friedensbestrebungen im Allgemeinen, aber auch nur sie gemeinsam sind. Bezüglich der Natur der Meinungsverschiedenheiten höre ich, daß die eine Gruppe (ohne Zweifel die englische) eine Einflußnahme der Mächte auf die Friedensbedingungen nur dann und erst dann als zulässig erachtet, wo und wann dieselben etwa direct die betreffenden europäischen Verträge alteriren möchten, während die zweite Gruppe geneigt scheint, die Pforte von vornherein mit gebundener Marschroute in die Verhandlungen hineinzusenden, d. h. der That und dem Wesen nach selbst den Inhalt der Friedensbedingungen festzustellen.

Frankreich.

♂ **Paris**, 22. Aug. Die Reden, welche die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten auf dem Bankette hielten, das ihnen von ihren Mitbürgern in Domfront gegeben wurde, gewährten den Republikanern einigen Trost für die Wahl des Monarchisten Bernard-Dutreil zum Senator. Wir haben gestern den Sinn der Rede des Hrn. v. Marcère wiedergegeben und lassen hier die Stelle aus derjenigen des Hrn. Christophle folgen, die sich auf die Politik bezieht.

Mich befällt, sagt er, eine tiefe Traurigkeit, wenn ich sehe, wie gewisse Leute sich die Aufgabe stellen, Unglück zu weissagen. Ist es denn wahr, daß wir dem Abgrunde entgegenrennen? Nein, nein, es ist nicht wahr! Trotz des Mißgeschicks, von dem es heimgesucht worden, hat Frankreich nichts zu befürchten; es ist groß, stark und erfreut sich des Gedeihens. Es hat, Gott sei Dank, so schwere Proben bestanden, daß es für die Zukunft ruhig sein darf. Es besitzt Muth im Unglück, die Sparsamkeit, welche für die Verluste entschädigt, die Vorsicht, welche den Verwickelungen ausweicht. Es hat eine Regierung, die sich anheischig gemacht hat, ihm die innere und äußere Sicherheit zu geben, die ihre Versprechungen hält und auch ferner zu halten beabsichtigt. Diese Regierung ist, wie mein College eben ausgeführt hat, einer der innersten Bestandtheile der Nation, deren Bestrebungen und Wünsche die ihrigen sind. Sie ist die Nation selbst und es ist durchaus richtig, daß die Republik vermöge ihrer Herkunft ein Regime des Friedens, der Versöhnung, der Ordnung und Gerechtigkeit sein muß. Die Gegenwart bürgt uns für die nächste Zukunft. Wir bilden uns nicht ein und wollen nicht glauben machen, daß wir mit einer Sendung von oben betraut sind. Wir sind ganz einfach rechtschaffene Männer, die ihrem Mandate, ihrer Sache treu zu sein, im unausgesetzten Verein mit der Landesvertretung und dem Oberhaupte der Republik die in stetigem Wachsen begriffenen Hilfsmittel des öffentlichen Wohlstandes zu entwickeln trachten. Und da meine Rolle als Bauteuminister es mir zur Aufgabe macht, über eines der größten Interessen des Landes zu wachen, so gestatten Sie mir, in Kürze anzudeuten, wie ich sie auffasse.

Hier führte der Minister aus, daß hinsichtlich des Personen- sowohl als des Waarenverkehrs Frankreich sich von den Nachbarländern hat überflügeln lassen, und daß für die

---

auf Die am meisten überzeugend, welche dem großen Style des musikalischen Drama's, wie es Wagner herangebildet, sonst principiell fern stehen.

Der dritte Act leitet eine großartige Scene zwischen der Erda, dem ewigen Weib, und Wotan ein. Er ruft die Wissende, er weckt sie aus dem sinnenden Schlaf, weil er von ihr wissen will, ob das rollende Rad des Schicksals, welches den Göttern Verderben droht, zu hemmen sei. Die weise Wala verweist ihn an die Nornen, an Brünnhilde — sie wisse nichts. Aber auch der Urmutter Weisheit geht zu Ende. Und Wotan weiß, daß der Götter Ende nahe ist — er weist Erda zurück zum ewigen Schlaf — sie versinkt in die ewige Nacht. Wieder eine herrliche Scene; der Gesang der Erda ist von elementarer Gewalt, und dabei tief traurig und ernst.

Siegfried naht. Wotan hält ihn auf. Er fragt ihn aus — Siegfried antwortet aber mit Ungeduld, denn er sucht das schlafende Weib und der Wanderer soll es ihm zeigen. Wotan aber will ihm den Weg versperren.

„Fürchte des Felsens Hüter!
„Verschlossen hält meine Macht die schlafende Maid:
„Wer sie erweckte, wer sie gewänne,
„Machtlos macht' er mich ewig."

Wotan hält seinem Enkelkind den Runenspeer vor und warnt ihn. Doch wie einst das Schwert in der Hand des schuldigen Siegmund am Runenschaft zersprang, so zerspringt jetzt des Gottes Speer unter dem Streiche des schuldlosen Siegfried, indem er ausruft:

„Meines Vater Feind — find' ich dich hier?
„Herrlich zur Rache gerieth mir das!"

Der Wanderer weicht zurück:

„Zieh' hin! Ich kann dich nicht halten,"

und verschwindet.

Mit wachsender Helle haben sich Feuerwolken aus der Höhe der Felsen herab gesenkt; die ganze Bühne erfüllt sich wie von einem wogenden Feuermeer. Siegfried stürzt sich jauchzend in das Feuer und bläst seine lustige Lockweise auf dem silbernen Horn. — Verwandlung. — Die Gluth erbleicht; sie löst sich in einen leichten Nebel auf und plötzlich sehen wir den Brünnhildenstein wieder vor uns, der im hellsten Sonnenlicht, unter'm blauen Himmelsäther, vor uns liegt. Brünnhilde, im tiefsten Schlafe unter den Tannen — wieder ein köstliches Landschaftsbild, voll sonniger Ruhe.

Siegfried findet die schlafende Brünnhilde und glaubt einen Mann in Waffen zu sehen. Er löst ihr den Helm, er durchschneidet ungeduldig die Brünne (die stählerne Panzerrüstung) und sieht nun erschrocken, daß es kein Mann ist. Er schwankt, ihm schwindelt der Sinn, in höchster Angst ruft er die Mutter an! — Ein tief poetischer Zug überhaupt eine herrliche Scene.

„O Mutter! Mutter! Dein muthiges Kind!
„Im Schlafe liegt eine Frau,
„Die hat ihn das Fürchten gelehrt!"

Mit einem langen Kuß weckt Siegfried die Maid. Das Erwachen Brünnhildens gehört zu den schönsten musikalischen Momenten des „Siegfried". Brünnhilde preißt ihr Geschick, daß Siegfried es sei, der sie erweckt, Siegfried, den sie von je geliebt hat,

„Noch eh' du geboren, barg dich mein Schild,
„So lang lieb ich dich Siegfried!"

Aber als Siegfried sie nun heftig umfassen will, wehrt sie ihm heftig und flieht

„Kein Gott nahte mir je
„Der Jungfrau neigten
„Scheu sich die Helden
„Heilig schied sie aus Walhall'".

Sie fleht in ihrer Angst zu Siegfried, sie warnt ihn, ihre Mission nicht zu zerstören, da nur die reine Heldenjungfrau ihm nützen könne. Umsonst — Siegfried's wachsende Liebesgluth ergreift auch sie; jubelnd sinkt sie in seine Arme:

„Lachend muß ich dich lieben,
„Lachend will ich erblinden,
„Lachend laß uns verderben —
„Lachend zu Grunde geh'n!"

Die höchste Leidenschaftlichkeit durchwogt dieses wunderbare Tonstück — ein Liebesduett, wieder so verschieden von dem in der „Walküre", wie die siegreichen Heldengestalten Siegfrieds und Brünnhildens von denen des vom Schicksal verfolgten Wälsungen-Paares. Hier ist Alles Siegesjubel und göttliche Zuversicht — dort war ein Liebesmoment der einzige Lichtpunkt im Leben zweier Unglücklichen, die sofort der Schuld zum Opfer fallen mußten. — Wie Richard Wagner diese Stimmungen uns zum Bewußtsein bringt und sie musikalisch auseinander hält, ist wunderbar. — Lautester, man darf sagen einstimmiger Jubel begleitet den Actschluß. — Der Dichtercomponist hatte den größten Sieg von allen bisherigen errungen, den über die „principiellen" Gegner. Die Ausführung durch Herrn Unger und Frau Materna war aber auch hinreißend. Namentlich Brünnhilde war von entzückender Wärme und imponirendem dramatischem Ausdruck, Unger hatte dagegen in den zwei ersten Acten seinen größten Triumph gefeiert — hier aber trat er nun der tragischen Gewalt der Materna — einem Phänomen der deutschen Bühne zurück.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vervollständigung des Eisenbahn-Netzes, für die Kanalisirung und den Ausbau der Seehäfen Anstrengungen gemacht werden müssen, welche die höchste Leistungsfähigkeit des Staats in Anspruch nehmen. Dann schloß er:

Mein Freund v. Marcère und ich gehören zu jenen Leuten, die, wenn sie einen Gedanken reiflich erwogen haben, nicht vor den Folgen zurückschrecken. Unsere Zukunft wird, unsere Vergangenheit nicht Lügen strafen. Der Republik treu, der wir von jeher gedient haben, sind wir entschlossen, ihr auch ferner und ausschließlich zu dienen. Diese Pflicht wird uns leicht fallen; denn Frankreich wird fortan keinen Grund mehr haben, das Vertrauen zu sich selbst und seiner Regierung zu verlieren.

Die auf nächsten Sonntag den 27. anstehende Abgeordnetenwahl in Pontivy fängt an, die Presse zu beschäftigen. Graf Mun weilt schon in der Mitte seiner Wähler und soll die Gegend mit frommen Schriften sowie, um das Herz der Bauern zu rühren, mit Volksliedern und Legenden in bretonischer Sprache überschwemmen. Sein einziger Mitbewerber ist bis jetzt ein Dr. La Maguet, der sich als Republikaner empfiehlt.

Heute wird in Bordeaux unter dem Vorsitz des Kardinals Donnet, dem als Vicepräsidenten der Herzog Larochefoucauld-Doudeauville und der Graf Rouailhan zur Seite stehen, ein neuer katholischer Congreß eröffnet, der unter der Benennung: „Congreß der Directoren der katholischen Stiftungen für den Arbeiterstand" auftritt.

Eine Versammlung demokratischer Wähler des 20. Arrondissements von Paris ist vorgestern über Gambetta zu Gericht gesessen und hat ihn auf Grund seines „Opportunismus" der Ehre, den 20. Pariser Wahlbezirk noch länger im Abgeordnetenhause zu vertreten, für unwürdig erklärt. Darüber herrscht im Lager der Intransigenten und der Reactionäre eine kindliche Freude.

Der Tod hält unter den Mitgliedern des Parlaments unerbittliche Ernte: dem Abg. Camille Claude (Meurthe-et-Moselle) folgt der Senator Monnot-Arbilleur in's Grab. Monnot-Arbilleur hatte dem linken Centrum der Nationalversammlung angehört und war am 30. Jan. von den Senatorenwählern des Doubs in das Oberhaus gewählt worden. Er litt schon lange an einem Magenübel, das seine Tage bedrohte, ihn aber nicht abhielt, den letzten Sitzungen des Senats beizuwohnen, um mit seinen republikanischen Collegen für die Annahme des Maires-Gesetzes und die Ernennung des Siegelbewahrers Dufaure an Stelle Casimir Périer's zu stimmen. Gleichzeitig wird aus Cherbourg gemeldet, daß der republikanische Senator v. Tocqueville seinem Ende nahe ist.

Gestern Nachmittag ist im hiesigen Renaissance-Theater Feuer ausgebrochen. Es war in den Bodenkammern ausgebrochen; ein Theil der Kuppel ist ein Raub der Flammen geworden.

Die türkische Botschaft in Paris hat von dem Ministerium des Aeußern in Konstantinopel folgende Depesche erhalten:

Konstantinopel, 21. Aug., 8 Uhr Abends.

Der Generalissimus telegraphirt uns, daß gestern auf den Bergen, die anderthalb Stunden von Alexinatz entfernt liegen und wo der Feind alle seine Streitkräfte zusammengezogen hatte, ein energischer Angriff auf die Serben gerichtet worden ist. Diese sind vollständig auf's Haupt geschlagen. Die kaiserlichen Truppen haben sich der befestigten Stellungen, welche die Serben inne gehabt hatten, bemächtigt und ihre Verschanzungen im Sturm eingenommen.

Eine Depesche aus Salonichi von gestern Abend meldet, daß die militärischen Behörden, welche im Augenblick der Ermordung der Consuln den Dienst verrichteten, im Laufe des Tages (21.) im Beisein der türkischen Garnison, der französischen und deutschen Consuln, Kanzler, Generalstabschefs und je des ältesten Offiziers der Geschwader degradirt worden sind. Unmittelbar darauf wurden die französische und die deutsche Flagge mit 21 Kanonenschüssen, welche die Admiralfregatten erwiderten, begrüßt. Die Bevölkerung verhielt sich ganz ruhig.

Die „Tuilerien-Commission" hat beschlossen, daß vor der Welt-Ausstellung von 1878 alle Trümmer der Tuilerien weggeräumt werden sollen, um einem Gebäude Platz zu machen, dessen Erdgeschoß als Promenade und dessen erstes Stockwerk als Museum benutzt werden könnte.

Der „France" zufolge ist der Senator Graf v. Tocqueville heute gestorben.

Großbritannien.

⁂ **London**, 21. Aug. Die neuesten Nachrichten lassen befürchten, daß Serbien sich entschlossen, den Kampf fortzusetzen.

„Daily Telegraph" meint, zu diesem Entschlusse habe nicht wenig die auswärtige Unterstützung an Mannschaft, Geld und Rath beigetragen. Die Anstrengungen Lord Derby's zu Gunsten eines Friedens seien so vergeblich gewesen. Seine Bemühungen würden wohl kaum in England mißdeutet worden sein, im Auslande würden sie aber dem Anscheine nach nicht verstanden. Mr. White, der Consul in Belgrad, habe die serbische Regierung benachrichtigt, daß im Falle einer europäischen Intervention England nicht ermangeln werde, seine guten Dienste anzubieten; aber nicht einen Augenblick habe selbes einen Gedanken an gesonderte Vermittelung unterhalten. Das englische Kabinet habe immer seine Ansicht aufrecht erhalten, daß eine neue Ordnung der Dinge durch alle Theilnehmer des Vertrages von 1856 vorgenommen werden müsse. Sowohl Serbien wie auch die Pforte seien aufgefordert worden, sich über ihre Geneigtheit zu Friedensunterhandlungen zu erklären, dann wolle eventuell England die Frage vor die übrigen Höfe bringen. Jetzt seien allerdings diese Versuche gescheitert. Möglich sei es auch gewesen, daß es der Diplomatie nicht gelungen wäre, eine praktische Lösung der Frage zu finden; jedenfalls würde aber Serbien durch ein Eingehen auf die Unterhandlungen einen großen Theil des durch seinen leichtsinnigen Friedensbruch bewirkten Unheils gut gemacht haben. Durch den abermaligen Appell an die Waffen habe es schwerlich seine Lage gebessert und habe seine bisherigen Ansprüche auf öffentliche Theilnahme verwirkt. Die zukünftige Entfaltung der Dinge sei in Schatten gehüllt. Europa müsse der drohenden Entwicklung so gut wie möglich entgegentreten in der Hoffnung, daß es der Staatskunst gelingen werde, derselben vollkommen Herr zu werden.

Als Ersatzmann für Disraeli im Unterhause hat sich der Hon. Thomas F. Tremarthe von Swanbourne Buckinghamshire gemeldet. Er ist in diesem Wahlkreise der einzige Bewerber, ein bedeutender Grundbesitzer daselbst, ein Sohn des Lord Cottesloe. Disraeli selber hat seit Jahren in jenem Kreise candidirt und niemals eine ernstliche Opposition gefunden. Sein künftiger Nachfolger hat eine Wahlansprache erlassen, in der er sagt: „Die Versetzung des Hrn. Disraeli in das Oberhaus endet, obwohl sie glücklicher Weise das Land nicht seiner Dienste als des ersten Ministers beraubt, doch jene langen und ausgezeichneten Dienste, die er als der Vertreter unseres Landes geleistet hat. Die Regierung verdient nach meiner Meinung das Vertrauen des Landes. Sie hat die Wirksamkeit des Heeres und der Flotte gesteigert. Ihre Verwaltung der Colonien ist erfolgreich gewesen. Ihre auswärtige Politik hat durch das ganze Land hindurch allgemeine Billigung gefunden und hat den gehörigen Einfluß Englands im Rathe Europas aufrecht erhalten. In einheimischen Dingen ist die Gesetzgebung ausgezeichnet nützlich und praktisch gewesen. Die Regierung hat die unangemessenen Lasten localer Besteuerung anerkannt und erleichtert und hat die Meinung derer berücksichtigt, welche glauben, daß Religion nicht aus dem Elementarunterricht unseres Volkes verbannt werden sollte. Eng verbunden wie ich bin mit dem Landbau werde ich bestens Acht geben auf alle Maßregeln, die nach meiner Ansicht zum Gedeihen und zur Wohlfahrt der mit dem Ackerbau Beschäftigten führen können.

† **London**, 21. Aug. Wie die aus Belgrad einlaufenden Mittheilungen ziemlich übereinstimmend melden, ist die dort in den maßgebenden Kreisen herrschende Stimmung trotz aller äußeren Kundgebungen, welche auf hartnäckige Fortsetzung des Kriegs deuten, einem baldigen Frieden günstig, doch ist die Entscheidung einstweilen noch einige Tage verschoben. Zu weiterem Widerstande scheinen neben der serbischen Kriegspartei hauptsächlich die russischen Offiziere zu drängen, in deren Hände die Heeresleitung übergegangen ist und welche immer noch hoffen, durch einen glücklichen Zug gegen die Türken sich und Serbien in eine bessere Position zu bringen. Dem Berichterstatter der „Times" zufolge war bereits am 18. der von verschiedenen Seiten auf den Fürsten Milan und die serbische Regierung ausgeübte Druck in so weit wirksam gewesen, daß Alles vorbereitet worden war und nur noch das Schlußwort fehlte, um Serbiens Gesuch an die Mächte hinsichtlich der Vermittlung zur vollendeten Thatsache zu machen. Innerhalb der nächsten paar Tage, erklärte der genannte Gewährsmann, werden die Mächte das Gesuch der serbischen Regierung erhalten. Die betreffende Note wird von ziemlicher Länge sein, allein sie wird, wie ich glaube, darauf hinauslaufen, daß Serbien bereit sei, sich auf Grund des Status quo ante bellum in Unterhandlungen einzulassen, dagegen jeden Frieden, welcher Absetzung des Fürsten Milan, Einverleibung serbischer Gebietstheile mit der Türkei oder Verwaltung irgend eines Theils von Serbien durch türkische Beamte einschließen sollte, abzulehnen. Die Note ist im Entwurf fertig, wird aber vor der Absendung nochmals revidirt und dem Rath vorgelegt werden. Die Existenz einer derartigen Note, welche dem Heere und dem Volke unbekannt war, wird für Beide eine Ueberraschung sein; allein es scheint kein Grund zu der Befürchtung vorzuliegen, daß sie nicht die allgemeine Billigung des Landes finden sollte.

Die Art und Weise, wie die Standeserhöhung des Premiers unseren Blättern mitgetheilt wurde, ist charakteristisch für den neuen Peer. Gewöhnlich wird in solchen Fällen die Mittheilung von einem Beamten geschrieben und allenfalls mit der eigenhändigen Aufschrift des expedirenden Ministers befördert. In diesem Falle jedoch schrieb, wie man erzählt, Hr. Disraeli die Anzeige für jedes der Londoner Morgenblätter selbst, fügte ein Briefchen mit einigen Zeilen bei, adressirte die Briefumschläge sogar, und setzte auf dieselben statt des einfachen Namens die Worte: „With B. Disraeli's Compliments." Die Ankündigung nebst Briefumschlag wird bald zu den gesuchten Autographen gehören.

Die Arbeit des badischen Majors Hoffbauer über die Taktik der Feldartillerie wird von dem bedeutendsten unserer militärischen Fachblätter, der „Army and Navy Gazette", sehr günstig besprochen und wegen ihrer Klarheit und Gründlichkeit den englischen Offizieren aller Waffengattungen zum Studiren empfohlen. Die Verständlichkeit und Kürze der Arbeit werden in der Besprechung der „Gazette" neben dem reichen Inhalt an Erfahrungen, der in dieselbe niedergelegt ist, nachdrücklich als Vorzüge des Werkes hervorgehoben.

Nachschrift.

† **Wien**, 22. Aug. Obgleich Serbien die Mediation der Großmächte officiell nicht angerufen hat, mehren sich doch, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, die Anzeichen, daß der bezügliche Schritt Seitens Serbiens bevorstehend sei, sobald die fürstliche Regierung die Gewißheit erlangt hat, daß die Verhandlungen auf der Erhaltung des Status quo basiren werden.

† **Rom**, 23. Aug. Es bestätigt sich, daß die im Orient befindliche italienische Flotte zurückberufen wird und nur einige Stationsschiffe bleiben.

† **Madrid**, 23. Aug. Marfori wird wegen eines beleidigenden Schreibens an die Minister vor das ordentliche Gericht gestellt.

† **London**, 22. Aug., Abends. „Reuter's Bureau" erfährt aus Belgrad, Tschernajeff suchte den Fürsten Milan in seinen Berichten von der Nothwendigkeit, den Krieg fortzusetzen, zu überzeugen; Fürst Milan sei jedoch im Allgemeinen für den Frieden geneigt und habe bis heute Morgen noch keine Entscheidung getroffen. Man glaubt, daß Gruitsch, Ovanovich und Speyicha nunmehr die einzigen Minister seien, welche für die Fortsetzung des Krieges sind.

† **St. Petersburg**, 23. Aug. Betreffs der in Konstantinopel und Belgrad auf Herstellung des Friedens gerichteten Bestrebungen wird hier von Unterrichteten bemerkt, daß die beiderseitige Lage der Kriegführenden an sich kaum zu besonderen Ansprüchen auf Erwerb neuer Rechte beziehungsweise Entschädigungen berechtige. Dagegen möchte die Frage wegen der Sicherstellung der Christen in der Türkei und von Einrichtungen, welche die Gewähr eines dauernden Friedens verheißen, in ihrer früheren Schwierigkeit wieder auftauchen. Es komme darauf an, ob England, welches die Friedensströmung jetzt zu befürworten scheine, auch in der vorgedachten Richtung sich den Bestrebungen anschließen werde, welche vor Monaten schon maßgebend für die Schritte der drei Kaiserhöfe waren.

† **Belgrad**, 22. Aug., Abends. Die amtliche Zeitung veröffentlicht zahlreiche Beförderungen, Ernennungen und Ordensverleihungen. Die Generale Tschernajeff und Alimpitsch sind in den Ritterstand erhoben.

† **Konstantinopel**, 22. Aug., Abds. Wie türkische Zeitungen versichern, würden Mukhtar und Mahmud Pascha, nachdem sie Verstärkungen erhalten, in Gemeinschaft mit Derwisch Pascha den Angriff auf Montenegro beginnen. Nach einer Depesche aus Nisch vom 21. August cerniren die Türken Alexinatz, dessen Bombardement unmittelbar bevorstehe.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 23. Aug., die übrigen vom 22. Aug.)

Staatspapiere.

Preußen 4½% Obligationen	104¾	Luxemburg 4% Obl. i. Fr. à 28 fr.	94¼
Baden 5% Obligationen	104¾	„ 4% „ i. Thl. à 105 fr.	94½
„ 4½% „	101¾	Rußland 5% Oblig. v. 1870 £ à 12.	98⅜
„ 4% „	94¾	„ 5% do. von 1871	92⅞
„ 3½% Oblig. v. 1842	93¼	„ do. von 1872	—
Bayern 4½% Obligationen	101	Schweden 4½% do. i. Thlr.	96⅛
„ 4% „	93½	Schweiz 4½% Bern Stwobl.	99⅜
Württemberg 5% Obligat.	104½	N.-Amerika 6% Bonds 1882r von 1862	—
„ 4½% „	101⅞	„ 6% dto. 1885r von 1865	101
„ 4% „	94¾	„ 5% dto. 1905r (10/40r v. 1864)	103½
Nassau 4% Obligationen	96¼	3% Spanische	14⅝
Gr. Hessen 4% Obligation.	96⅝	Volle französ. Rente	—
Oesterr. 5% Silberrente Zins 4½%	58		
„ 5% Papierrente Zins 4½%	55		

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	155½	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	58¼
Badische Bank	102½	5% Böhm. Westb.-Pr. i. Silb.	71½
Deutsche Vereinsbank	68⅞	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	72
Provinzialdiskonto	—	5% dto. „ 2. Em.	68½
Darmstädter Bank	105⅛	5% dto. steuerfr. neue „	66½
Oesterr. Nationalbank	720	5% do. (Neumark-Mied)	—
Württemberg. Vereinsbank	—	5% Donau-Dran	49⅞
Oesterr. Kredit-Aktien	116⅞	5% Frz.-Jos.-Prior.	76½
Mitteldeutsche Kreditbank	—	5% Kronp. Rud.-Pr. v. 67/68	64¼
Rheinische Kreditbank	91⅛	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	—
Basler Bankverein	—	5% östr. Nordwestb.-P. i. S.	—
Brüsseler Bank	—	5% „ „ Lit. B.	59⅜
Berliner Bankverein	—	Vorarlberger	57⅝
Stuttgarter Bank	—	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. S.	50¾
Deutsche Effektenbank	102½	5% Ungar. Nordostb. Prior.	58½
Oesterr.-deutsche Bank	—	5% Ungar. Galiz.	52¾
4½% bayr. Ostb. à 200 fl.	—	Ungar. Eis.-Anl.	65¼
4½% pfälz. Maxbahn 500 fl.	115⅛	5% östr. Süd-Lomb. Pr. i. Fr.	77⅜
4% Hessische Ludwigsbahn	98⅞	3% östr. Süd-Lomb.-Pr.	47⅝
3½% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	73¾	5% österr. Staatsb.-Pr.	95
5% österr. Frz. Staatsbahn	234½	3% österr. Staatsb.-Pr.	63⅞
5% „ Süd-Lombarden	62¼	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & D,	41½
5% „ Nordwestb.-A.	—	5% Rheinische Hypothekenbank-Pfandbriefe	101⅞
5% Elisab.-Eisnb. à 200 fl.	—	4½% „	96¾
5% Rud.-Eisnb. 2. Em. 200 fl.	91½	6% Pacific Central	96½
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	153½	6% South Missouri	60½
5% Franz Josef-Eisenbahn	110½		
Galizier	—		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

Cöln-Mindener 100-Thaler-Loose	109¾	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	—
Bayr. 4% Prämien-Anl.	121	„ 5% 500 fl. „ v. 1860	101½
Badische 4% dto.	118⅞	„ 100-fl.-Loose v. 1864	264
„ 35-fl.-Loose	118⅞	Ungar. Staatsloose 100 fl.	146.40
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	83.60	Raab-Grazer 100 Thlr. Loose	69¾
Großh. Hessische 50-fl.-Loose	—.—	Schwedische 10-Thlr.-Loose	47.20
„ „ 25-fl. „	160.	Finnländer 10-Thlr.-Loose	—.—
Ansbach Gunzenhaus. Loose	23.80	Meininger 7-fl.-Loose	19.80
		3% Oldenburger 40-Thlr.-L.	112¾

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 2%	204.90	Holländ. 10-fl.-St. Mk.	16.65
Paris 200 Frcs. 3%	81.10	Ducaten . . . „	9.54–59
Wien 100 fl. östr. W. 4½%	166.90	20-Francs-St. . „	16.19–23
Disconto . . L.S. 4 %		Engl. Sovereigns „	20.37–42
Preuß. Friedrichsd'or Mk.	—	Russische Imperial „	16.69–74
Pistolen . . . . . „	16.—	Dollars in Gold „	4.16–19
		Dollarcoupon „	—

Tendenz: schwach.

Berliner Börse. 23. Aug. Kreditaktien 236.50, Staatsbahn 470.—, Lombarden 125.—, Disc. Commandit 109.70, Reichsbank 155.—. Tendenz: matt.

Wiener Börse. 23. Aug. Kreditaktien 143.50, Lombarden 75.50, Staatsbahn —.—, Anglobank 73.50, Unionbank —.—, Napoleonsd'or 9.68. Tendenz: still.

New-York, 23. Aug. Gold (Schlußkurs) 110¾.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag, 24. Aug. 3. Quartal. 84. Abonnementsvorstellung. **II. Abtheilung. Der Ehemann auf dem Lande**, Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen von Friedrich. „Cölestine von Drang" — Frl. Grantzow als Gast. „Ferdinand v. Drang" — Hr. Hoxar zum Debut. Anfang ½7 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todesanzeige

G.103. Hamm u. Lahr. Verwandten und Freunden machen wir die schmerzliche Anzeige, daß nach langem Leiden unser innig geliebter Gatte, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Adolf Heidlauff

gestern Abend um 11 Uhr in Hamm im Alter von 53 Jahren gestorben ist.

Um stille Theilnahme bitten,

Hamm und Lahr, den 21. August 1876,

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige.

G.107. Bretten. Freunden und Bekannten theilen wir die Trauernachricht von dem am 21. l. M. plötzlich erfolgten Tode unserer innigst geliebten Mutter **David Reis** Wittwe, Jette, geb. Herzer, mit.

Bretten, den 22. August 1876.

G. Reis, Kaufmann.
S. Reis, Rechtspraktikant.

G.110.1. Karlsruhe.

Anerbieten.

Eine Pfarrfamilie wünscht auf kommendes Spätjahr einen wohlerzogenen Knaben von 9—10 Jahren bei sich aufzunehmen, der mit dem gleichaltrigen Sohn des Hauses das Gymnasium der Stadt besuchen würde. Sorgfältige geistige und leibliche Pflege und ein fröhliches Familienleben werden zugesichert. Näheres zu erfahren bei **Eg. Längin**, ev. Stadtpfarrer in Karlsruhe.

Stelle-Gesuch.

G.43.2. Ein lediger Kaufmann, brav, vermögend, 24 Jahre alt, sucht eine Stelle als Commis, wenn möglich in einem Ledergeschäft, in welchem er später seine Existenz, sei es als Unternehmer, sei es als Theilhaber mit einer Einlage von vorerst 20- bis 30,000 Mark finden kann.

Näheres im Geschäftsbüreau von **G. Süß** in **Speier a. Rh.** (D 5166)

G 101. 1. Ein sehr tüchtiger

Zeichner

auf das Bureau eines Architekten per 1. Oktober gesucht. Offerten mit Angabe seitheriger Beschäftigung befördert unter ***H6163a Haasenstein & Vogler*** in ***Mannheim***. H62259.

G.106.1. Umkirch bei Freiburg i. B.

Zu verkaufen.

Ein zahmer Edelmarder ist zu verkaufen.

Waldhüter **X. Frieden**,
Umkirch bei Freiburg i. B.

Kunst-Mühle-Verkauf.

G.18.3. In einer größern schweizerischen Handelsstadt am Rhein steht eine Kunstmühle mit 6 Mahlgängen u. einer constanten Wasserkraft von ca. 25—30 Pferdekräften sofort zu verkaufen.

Offerten unter Chiffre **H 2209 Q** befördert die Annoncen-Expedition v. **Haasenstein & Vogler** in Basel.

Ruhrkohlen

aus dem Schiffe empfehlen in bester Waare

Franz Schunck & Co.

G.71.2. in Mannheim.

G.60. 2. Mainz.

Hessische Ludwigsbahn-Gesellschaft.

Frankfurt a. M.-Mannheim.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die zur Herstellung des Bahnkörpers, der Kunstbauten, des Unterbaues und der Chaussirungsarbeiten im Loose 1 der Abtheilung VII Gemarkung Biblis erforderlichen Arbeiten sollen auf dem Wege der Submission vergeben werden.

Die verschiedenen Arbeiten sind veranschlagt, wie folgt:

	Länge des Looses 1497 M.
Erd- und Planirarbeiten	M. 42140. 38
Kunstbauten	„ 39241. 71
Herstellung des Unterbaues	„ 4221. 20
Chaussirungsarbeiten .	„ 4476. 77
Zusammen	90080. 06.

Die betreffenden Voranschläge, Pläne und Bedingnißhefte sind auf dem Bureau des Sect.-Ingenieurs Ampt zu Worms zur Einsicht der Uebernahmslustigen aufgelegt und sind die Submissionen **längstens bis zum 31. August l. J., Vormittags 10 Uhr**, verschlossen und frankirt auf dem Secretariate des Verwaltungsrathes der Hess. Ludwigsbahn-Gesellschaft zu Mainz abzugeben. Auf dem Umschlage ist zu bemerken: „Submission wegen Uebernahme von Bauarbeiten im Loose 1 der Abtheilung VII, Strecke Frankfurt a. M.-Mannheim."

Mainz, den 14. August 1876.

Im Auftrage des Verwaltungsrathes:
Der Ober-Ingenieur
Kramer.

G.111.1. **Realgymnasium Karlsruhe.**

Das neue Schuljahr beginnt **Montag den 18. September.** An diesem Tage finden die Aufnahmeprüfungen statt. Neu eintretende Schüler, welche über 12 Jahre alt sind, haben den Schein über die letzte Impfung vorzulegen. Anmeldungen für die unterste Klasse bittet man in thunlichster Bälde im neuen Schulgebäude abzugeben.

Karlsruhe, den 23. August 1876.

Großh. Direktion.

Institut Perret-Mayor

à la Cour de Bonvillars, près Garandson, Suisse.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neuer Cursus. Ausgezeichnete Gelegenheit zur Erlernung der neuern Sprachen, sowie der Handelswissenschaften, 2c.

Nähere Auskunft ertheilen gerne:

die Herren **Ph. J. Oestreicher** und **Mayer-Burkart** in **Freiburg i. B.; Karl Arnold, Denzlingen; J. Huber sen.** in **Achern** und **F. Endriss** in **Veringerstadt, Hohenzollern.** (H5582×) D. 798.5.

D.928. 2.

Bad Ragaz.

Gagé's Hôtel Bahnhof

gegenüber der Bahn. Zimmer von Fr. 1. 50 Ct. bis Fr. 2. — gute Küche, solide Preise, Pension Fr. 5. — Besonders günstig für Touristen und Passanten.

G.59.2.

Champagner-Wein.

Veuve Clicquot Reims, Carte blanche,
Heidsieck & Cie. „ Monopole,
Louis Roederer „ Carte blanche & noire

in Originalkörben mit 25, 30, 50 und 60 Flaschen ab Zoll-Lager, sowie vorzüglichste Sorten

Deutscher Schaumweine (Champagner-Façon)

empfiehlt **C. W. Wanner, Mannheim.**

Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.

Die Lieferung und Aufstellung von 39 Stück Kreuzdrehscheiben von 4,8 Meter Durchmesser, sowie von 9 Stück Centesimal-Brückenwaagen von 25000 Kilogramm Tragfähigkeit für verschiedene neue Bahnstrecken soll in öffentlicher Submission verdungen werden.

Die Submissionsbedingungen, wovon auf Ansuchen Abdrücke abgegeben werden, sind mit den Zeichnungen in unserm Centralbüreau für Neubauten, Steinstraße 10 hier, an den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr einzusehen.

Die Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Drehscheiben und Centesimal-Waagen für verschiedene neue Bahnstrecken"

bis spätestens zu dem auf

den 4. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

im bezeichneten Büreau anberaumten Termine, in welchem die bis dahin eingegangenen Offerten in Gegenwart etwa erschienener Submittenten eröffnet werden, portofrei einzusenden. Später eingehende oder nicht bedingungsgemäße Offerten haben auf Berücksichtigung keinen Anspruch.

Straßburg, den 17. August 1876.

Kaiserliche General-Direktion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.

G.63.2. (25/VIII)

G.104.

Submission.

Zur Lieferung von 700 Kilogramm Senteleisen und 708 Kilogramm Schiffsnägel, franco Rheinbaumagazin Kehl und Schiffbrückenmagazin Rheinau und Gerstheim, veranschlagt zu 1688 Mark, ist Submissionstermin anberaumt auf

Montag den 28. August, Vormittags 11 Uhr,

im Büreau des Unterzeichneten, Blauwolkengasse 15 hier, woselbst der Kostenanschlag und die Bedingungen zur Einsicht bereit liegen.

Straßburg, den 21. August 1876.

Der Wasserbaubezirks-Ingenieur.
J. V.
Reis.

(29/VIII.)

G 108. Lauterburg.

Schafweide-verpachtung.

Künftigen

Dienstag den 29. August 1876,
Nachmittags 2 Uhr,

wird auf dem Gemeindehause dahier die Winterschafweide der Gemarkung Lauterburg verpachtet.

Lauterburg, den 22. August 1876.

Der Bürgermeister
Durmhoeffer.

Bürgerliche Rechtspflege

Ganten.

F.426. Nr. 8376. Bonndorf. Gegen Kaufmann Franz Xaver Probst von Uihlingen haben wir Gant erkannt, und den Ausbruch des Zahlungsunvermögens auf den 30. Januar d. J. festgesetzt. Es wird nunmehr zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf

Mittwoch den 20. September d. J.,
Vormittags 9 Uhr.

Es werden alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt und ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht werden, und werden in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhändigungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weitern Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist durch die Post zugesendet würden.

Bonndorf, den 16. August 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.
Boulanger.

F.430. Nr. 24,330. Pforzheim.

In der Gant gegen Louis Obermüller dahier.

1. Ausschluß-Erkenntniß.

Alle, welche ihre Ansprüche nicht vor oder in der Tagfahrt vom 11. d. Mts. anmeldeten, werden von der Masse ausgeschlossen.

2. Nach Ansicht des § 1060 P O. wird die Ehefrau des Gantmanns, Emilie, geb. Ungerer, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzusondern.

Pforzheim, den 11. August 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.
J. Buß.

Erbvorladungen.

F 425. Emmendingen. Julius Heß von Theningen, zuletzt in St. Louis in Amerika, ist zur Erbschaft auf Ableben seines Vaters, Christian Heß, Schneider in Theningen, gesetzlich berufen.

Derselbe wird zur Theilungsverhandlung mit Frist von

drei Monaten

mit dem Anfügen anher vorgeladen, daß im Falle er nicht erscheint, die Erbschaft Denen zugewiesen wird, welchen sie zukäme, falls der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Emmendingen, den 21. August 1876.

Großh. Notar
A. Starck.

Verwaltungssachen.

Gemeindesachen.

G.90. Nr. 14,583. Rastatt. Bei der am 5. August d. J. in der Gemeinde Langenbrand stattgehabten Bürgermeisterwahl wurde an Stelle des seitherigen Bürgermeisters Ignaz Merkel, Josef Merkel, Bäcker von Langenbrand gewählt und heute verpflichtet.

Rastatt, den 21. August 1876.

Großh. bad. Bezirksamt.
Richard.

G.92. Nr. 14,707. Rastatt. Bei der am 8. August d. J. in der Gemeinde Sulzbach stattgehabten Bürgermeisterwahl wurde der seitherige Bürgermeister Josef März wieder gewählt und heute verpflichtet.

Rastatt, den 21. August 1876.

Großh bad. Bezirksamt.
Richard.

Verm. Bekanntmachungen.

G.1.2. Nr. 494/95. Müllheim.

Großh. Bad. Staats Eisenbahnen.

Eisenbahnbau Müllheim—Mülhausen und Leopoldshöhe — St. Ludwig.

Höherer Ermächtigung zufolge sollen nachstehende Arbeiten auf dem Soumissionswege zur Vergebung kommen, als:

a. **Leopoldshöhe—Rhein,**
Länge 2,046 Kilom.

§ 5.	Herstellung des Planums	220,325 M.	08 Pf.
§ 6.	Uebergangswerke	59,058 „	09 „
§ 7.	Unterbau	9,768 „	60 „
§ 10.	Entwässerung der Station	1,641 „	76 „
	Sa. a.	290,843 M.	53 Pf.

b. **Müllheim—Rhein,**
1. Bauloos No. I.
Bahnhoferweiterung 0^{-200} bis Prof $21+^{8}$.
Länge 2,308 Kilom.

§ 5.	Herstellung des Planums	138,800 M.	85 Pf.
§ 6.	Uebergangswerke	23,850 „	67 „
§ 7.	Unterbau	15,735 „	— „
§ 10.	Entwässerung der Station	4,127 „	55 „
	Sa. b. I.	182,514 M.	07 Pf.

2. Bauloos Nr. II
Profil $21+^{8}$ — Rheinbrücke.
Länge 2,307 Kilom.

§ 5.	Herstellung des Planums	274,743 M.	72 Pf.
§ 6	Uebergangswerke	181,421 „	91 „
§ 7.	Unterbau	7,856 „	30 „
§ 10.	Entwässerungs-Anlagen	1,423 „	05 „
	Sa. b. Loos Nr. II.	464,944 M.	98 Pf.

Plane, Kostenvoranschläge und Bedingnißheft können auf dem Bureau unterfertigter Stelle (Hotel Kittler nächst dem Bahnhofe) eingesehen werden.

Die auf jedes einzelne Bauloos oder je auf die Arbeiten einer der beiden Linien in Prozenten des Voranschlags zu stellenden Angebote sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

Angebot auf das Bauloos . . . . .
der Linie Leopoldshöhe—St. Ludwig od. Müllheim—Mülhausen

längstens bis zum

4. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Müllheim, den 14. August 1876.

Großh. Eisenbahnbau-Inspektion.
Kern.

G.54. 2. Nr. 3095. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staatsbahnen.

Vergebung von schmiedeeisernen Verladeprofilen.

In höherem Auftrage soll die Anfertigung von 30 Stück schmiedeeisernen Verladeprofilen, im Gewichte von etwa 235 Kilo per Stück, vergeben werden. Zeichnungen und Lieferungsbedingungen können bei uns eingesehen oder gegen Erstattung der Kopialgebühren von uns bezogen werden.

Versiegelte Angebote mit entsprechender Aufschrift wollen **spätestens bis 2 September l. Js., Morgens 10 Uhr**, bei uns eingereicht werden.

Karlsruhe, den 17. August 1876.

Großh. Verwaltung der Eisenbahn-Hauptwerkstätte.
Esser.

G.109.1. Nr. 4514. Heidelberg.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die Versetzung der Lokomotivremise des alten Personenbahnhofes Mannheim auf den Centralgüterbahnhof an den Hafenkanal, und gegenüber dem untern Landgüterschuppen, wird im Wege schriftlichen Angebots an einen Uebernehmer vergeben.

Die Arbeiten sind wie folgt veranschlagt:

1. Erd-, Maurer- u. Steinhauerarbeit zu . . .	2836 M.
2. Zimmer-, Schreiner- und Glaserarbeit	2415 „
3. Schlosser- und Blechnerarbeit	582 „
Summa .	5833 M.

Zur Uebernahme Lusttragende sind eingeladen, ihre Angebote portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen längstens bis

Mittwoch den 30. d. Mts., Morgens 10 Uhr,

auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten **in Mannheim** — Neues Personenbahnhofgebäude östl. Flügel — abzugeben, bis wohin daselbst auch Bedingungsheft, Zeichnungen und Voranschlag zur Einsicht aufliegen.

Heidelberg, den 21. August 1876.

Großh. Bezirks-Bauingenieur.
Grabendörfer.

G.100. 1. Nr. 635. Mosbach.

Adelsheim — Seckachbrücke.

Wir vergeben im Soumissionswege die Herstellung der Fundirungs-, Maurer- und Steinhauerarbeiten für den Umbau der Seckachbrücke in Adelsheim,

im Anschlage von 26700 Mark,

in einem einzigen Loose, und laden lusttragende Werkmeister ein, ihre Angebote nach Prozenten des Voranschlages schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift

„Adelsheimer Seckachbrücke"

versehen, längstens bis

Samstag den 2. September d. J., Mittags 3 Uhr,

bei uns einzureichen, um welche Zeit die Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Soumittenten eröffnet werden.

Plane, Kostenanschlag und Bedingungen liegen während dieser Zeit auf unserem Büreau zur Einsicht auf.

Uns unbekannte Bewerber haben sich durch Zeugnisse über Leistungs- und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Mosbach, den 22. August 1876.

Großh. Wasser- u. Straßenbau Inspektion.
Eberbach.

c G.81.2. Triberg.

Holzversteigerung.

Freitag den 1. Septbr. l. J. aus Domänenwald Riedis im sog. Wälderwirthshaus hinter Prechthal, 9 Uhr Vormittags:

168 Buchenstämme und Klötze, 1 Ahorn, 1 Ulme, 149 Ster Buchenscheiter, 55 Ster Buchenklotzholz, 40 Ster Buchenprügel, 222 Ster tannene Scheiter, 72 Ster tannene und Lärchenprügel, und das Abfallreiß.

2 Uhr Nachmittags: 224 Weißtannensägstämme mit 448 Cbmtr., 60 Fichtensägstämme mit 111 Cbmtr., 144 Weißtannensägklötze mit 108 Cbmtr., 146 Weißtannen- und Fichtenbaustämme mit 76 Cbmtr.

Das Holz wolle vor der Versteigerung besichtigt werden.

Borgfrist bis 1. Mai 1877.

Triberg, den 19. August 1876.

Großh. Bezirksforstei.
Wetzel.

G.99. Badenweiler.

Steigerungsrücknahme.

Die auf Montag den 18. September d. J. anberaumte Versteigerung der Villa des Karl Steinhofer in Badenweiler findet nicht statt, weil der betreibende Gläubiger bezahlt ist.

Müllheim, den 21. August 1876.

Der Großh. Notar
Ad. Wingler.

G.12. 2. Nr. 1861. Ueberlingen. Wir suchen einen **Schreibgehilfen**, welchem eine Tagsgebühr von 3 M. zugesichert und bei entsprechenden Leistungen und Befähigung die diesseitige Bureauassistenten-Stelle übertragen werden kann.

Der Eintritt kann sogleich geschehen.

Anmeldungen sind Zeugnisse über Bildungsgang und bisherige Beschäftigung anzuschließen.

Ueberlingen, den 14. August 1876.

Großh. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion.
Fieser.

G.79. 3. Ueberlingen. Ein **Kanzleigehilfe**, mit den Geschäften einer Gerichtsnotariats-Kanzlei völlig vertraut, soll den Charakters, kann binnen drei Monaten oder auch früher bei unterzeichneter Stelle eintreten. Fester Gehalt 1000 Mark.

Ueberlingen, den 19. August 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.
Gerichtsnotar
Issel.

G.50. 2. Nr. 1155. Bei Großh. Markgräfl. Bad. Rentamt Hilzingen ist die Gehilfenstelle mit 1200 Mk. Gehalt, freier Wohnung für eine kleinere Familie nebst Gartengenuß längstens bis 1. Oktober 1876 wieder zu besetzen.

Bewerber werden eingeladen, sich alsbald zu melden.

G.75. 2. Nr. 4682. Salem.

Gehilfenstelle.

Die Stelle eines Kassengehilfen mit einem Gehalte von 1300 M., die nach Leistung und Anspruchsberechtigung erhöht werden kann, nebst freier Wohnung, ist sofort zu vergeben.

Der Uebernehmer hat eine Kaution von 600 M. zu stellen.

Bewerber wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen melden.

Salem, den 17. August 1876.

Großh. Markgräfl. bad. Rentamt.
Leiblein.

G.105 Ja, — immerfort!

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)